



Hybride Kriegsführung: strategische Herausforderungen für Uruguay und Europa

Im Rahmen einer strategischen Konferenzreihe zum Thema Cybersicherheit, Hybride Kriegsführung und Desinformation hat BILAT am 18. November 2025 eine Veranstaltung mit dem Titel »Hybride Kriegsführung: strategische Herausforderungen für Uruguay und Europa« organisiert, zu der politisch Verantwortliche, Experten und Studierende eingeladen waren, um über hybride Kriegsführung als strukturelles Element für die nationale Sicherheit zu diskutieren - ein Thema, das in der politischen Debatte in Uruguay kaum zu finden ist.

Zu den Teilnehmenden zählten Vertreterinnen und Vertreter des Verteidigungsministerium, des Präsidialamtes und des uruguayischen Nachrichtendienstes, ehemalige Militäroffiziere, Akademikerinnen und Akademiker sowie Spezialisten aus dem öffentlichen Sektor. Der Austausch hat den uruguayischen und den europäischen Blickwinkel zusammengeführt, mit einem pragmatischen Ziel: Bedrohungen zu antizipieren und nationale Fähigkeiten zu stärken.

Kurzfassung:

- Uruguay sieht sich mit wachsenden Verwundbarkeiten in der sogenannten **Grauzone** konfrontiert: staatliche, kriminelle und ideologische Akteure nutzen bereits hybride Taktiken in der Region.
- Der »**Ethos des nationalen Wesens**« ist heute ein explizites Ziel für Operationen, die dazu bestimmt sind, nationalen Zusammenhalt, staatliche Legitimität und öffentliches Vertrauen zu untergraben.
- Europa, insbesondere Deutschland, ist dabei, Schlüsselfähigkeiten in der institutionellen Resilienz, im Kampf gegen Desinformation und zum Schutz von kritischen Infrastrukturen zu entwickeln.
- Die Gesetzeslücken werden mit hybriden Operationen hochgradig ausgenutzt. In Uruguay handelt es sich dabei um diffuse Operationen, die schwer zu erkennen sind und die damit meist unbemerkt bleiben.

Die Perspektive Uruguays: Die Grauzone und der Ethos des nationalen Wesens

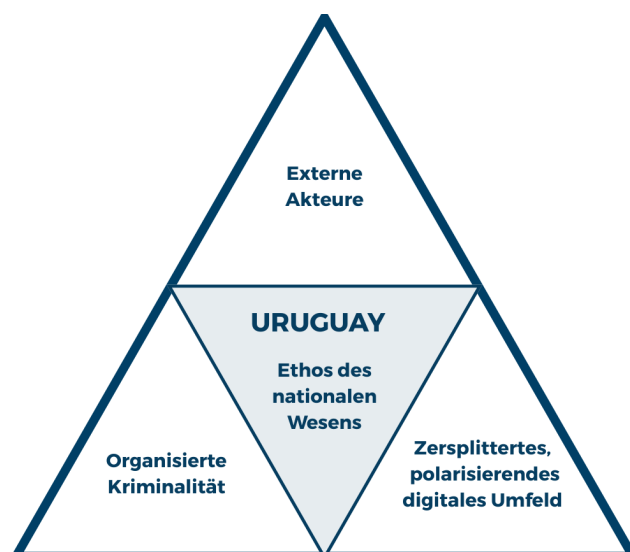
Oberst (a.D.) Pablo Caubarrere hat einen konzeptuellen Rahmen präsentiert, der erklärt, wie die hybriden Bedrohungen in kleinen Ländern operieren: Die Grauzone verbindet das Militärische mit dem Zivilen – Cyberattacken, Desinformation, wirtschaftlicher Druck, ideologische Unterwanderung und soziale Manipulation. Die Zuordnung erhöht die politischen Kosten der staatlichen Reaktion. Das Ziel ist nicht der militärische Sieg, sondern die stille Aushöhlung des Staates, des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der institutionellen Legitimierung.

Kritische Punkte für Uruguay:

1. Zersplitterter gesetzlicher Rahmen und gestreute Kapazitäten.
2. Begrenzte institutionelle Kultur zu hybriden Bedrohungen.
3. Gefährdetes und hochgradig polarisierendes digitales Umfeld.
4. Die Organisierte Kriminalität bedient sich Werkzeugen, vormals eigens dem Staat vorbehalten.

Schlüsselkonzept:

Der »**Ethos des nationalen Wesens**«: demokratische Werte, öffentliche Bildung, friedliche Konfliktlösung, Ablehnung politischer Gewalt. Heute beschreibt dies ein **direktes Angriffsziel**: interne und externe Akteure streben danach, Wahrnehmungen zu verändern, feindliche Narrative einzubringen und das gesellschaftliche Gewebe zu zerstören.



Dreieck der hybriden Bedrohungen in Uruguay.
Illustration: BILAT

Die Erfahrungen in Deutschland und Europa: Zweideutigkeit, Resilienz und systemische Kompetenz

Mag. Frank Priess, mit mehr als 20 Jahren internationaler Erfahrung in leitenden Tätigkeiten innerhalb der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS), brachte eine vergleichende Sichtweise aus Europa ein: Verbreitung von Desinformationskampagnen und wirtschaftlicher Druck. Angriffe auf kritische Infrastruktur und ausgeklügelte Cyberoperationen. Staatliche (z.B. Russland, Nordkorea) und nichtstaatliche Akteure agieren simultan. Zweideutigkeit als Waffe: plausible Verleugnung und rechtliche Komplexität.

Relevante Lektionen für Uruguay:

1. Unzureichende Zuschreibung kann kein Grund für Untätigkeit sein.
2. Öffentliches Vertrauen als strategisches Hilfsmittel; eine alles anzweifelnde Gesellschaft ist verwundbarer als eine Infrastruktur, die angegriffen wird.
3. Demokratien müssen reagieren, ohne Freiheiten zu opfern; die Verteidigung darf sich nicht in eine interne Bedrohung verwandeln.
4. Kleine Länder (z.B. die Baltischen Staaten, Nordischen Länder, Taiwan, Israel) haben Methoden entwickelt, die auch auf den Cono Sur anwendbar sind..

Priess betonte, dass Europa dabei ist, Fehler zu korrigieren, die aus der Zeit nach dem Kalten Krieg stammen, als die Lage als »sicher« galt und damit Kapazitäten reduziert wurden.

Uruguay steuert auf eine ähnliche Situation zu: historische Stabilität kann strategische Verblendung erzeugen.

Auswirkungen auf Uruguay: ein stilles und systemisches Risiko

Hybride Bedrohungen zielen nicht darauf ab, Gebiete zu besetzen, sondern darauf, ganze Systeme durcheinanderzubringen.

Für Uruguay bedeutet das:

1. Narrative, die das Land künstlich polarisieren.
2. Äußere Einflussnahme auf demokratische Prozesse.
3. Soziale Gewalt wird durch kriminelle Akteure erhöht.
4. Selektive Angriffe auf energetische oder digitale Infrastruktur.
5. Getarnte Netzwerke, die Institutionen unterwandern.

Zentrale Botschaft: Die hybriden Bedrohungen sind bereits in der Region zugegen; Uruguay ist nicht immun, sondern ein attraktives Ziel aufgrund seiner Stabilität.

Autoren

Stefanie Kammeyer & Nahuel González Frugoni

Danksagung

Die Autoren danken Oberst (a.D.) Pablo Caubarrere und Magister Frank Priess für die bereitgestellten Informationen.

Bibliografische Informationen

Stefanie Kammeyer & Nahuel Gonzalez Frugoni, »Hybride Kriegsführung: strategische Herausforderungen für Uruguay und Europa«, Debrief 1/2025. BILAT November 2025.

Kontakt

BILAT

bilat.org

info@bilat.org